

K A S S A N D R A

Nach der Erzählung von Christa Wolf
nach Urtexten, Mythen und Aktualitäten

Fassung: Gian Gianotti

Zeit/Ort:

Die Gleichzeitigkeit der Zeiten und Orte im Theater.

Schauspieler:in im Portal.

Kassandra vor dem Löwentor in Mykene.

Die dem Volk ausgestellte Beute.

Die neue Königsgeliebte.

Unter der Sonne, wartend.

Griechischer Nachmittag bis Abend.

Klytāimnestra ist eben mit Agamemnon abgegangen.

Die Geschichte erfüllt sich.

1. ANTRETEN MÜSSEN, WOLLEN.

Guten Abend!

Kassandra, der Hekabe Tochter und des Priamos Kind, ein verstossnes
Glied von Trojas Geschlecht, Agamemnons Sklavin, Klytaimnestras Opfer:
Kassandra - ich.

Kybele hilf!

... hier an diesem Tor, vor euch - und vor mir
an - denken gegen meine Zeit, das ist mein Los.

Ich, Kassandra, war nicht einverstanden.
Und ich lebe meine Weigerung - bis in den Tod.
Das Leben lesend lese ich die Entstehung meiner Weigerung.

"Ich mache die Schmerzprobe ... so stech ich mein Gedächtnis an."¹

Ich, von Gott geküsst, Apollon!
Von Vater und Mutter geliebt,
"Getragen von der Achtung der Troer ..." ² Kybele!
Ich habe NEIN gesagt, habe Nein gedacht ... gefühlt.

"Nun, Kassandra. Nicht wahr, du bist vernünftig.
Ich sagte: Nein.
Du stimmst nicht zu?
Nein.
Aber du wirst schweigen.
Nein."³

Mein liebstes Ja hat sich gewendet,
Ich hätte JA leben wollen, JA hoffen wollen, JA lieben wollen, sein wollen,
JA
bis sich mein JA wandte.
Ich habe das JA gesucht und heraus-ge-bro-ch-en aus mir ist das NEIN.
"Nein sagen ist mir schwer gefallen - ich lernte es von Fall zu Fall."⁴

1: K 8

2: K 33

3: K 144

Und Schweigen werd ich nicht ... NEIN!

Gott!

Es geht nicht um die Frage nach der Schuld, nein. Es geht um die Angst ... um die Gewalt, um die Angst ... die Angst ... um die Angst und Gewalt ... und wie man sich verhält, in diesem ... Kreis. Was ist unser Weg, was unsere Entscheidung? ... oder lassen wir uns weiterhin ... drehen ... treiben ...? blind und stumm ...

"NEIN", beinah das letzte Wort, das mir noch bleibt⁵
... es schmerzt ... wenn man das JA so liebt.

"Der Traum kam ungerufen, und er hat mich sehr verstört. Dass es Apollon war, der zu mir kam, das sah ich gleich ... am ehesten im Ausdruck seiner Augen, die ich damals noch "grausam", später ... "nüchtern" nannte. Apollon im Strahlenglanz ... der Sonnengott mit der Leier, blau, wenn auch grausam, die Augen, bronzefarben die Haut. Apollon, der Gott der Seher. Der wusste, was ich heiss begehrte: die Sehergabe, die er mir durch eine eigentlich beiläufige, ich wagte nicht zu fühlen: enttäuschende Geste verlieh, nur um sich mir dann als Mann zu nähern, wobei er sich - ich glaubte, allein durch meinen grauenvollen Schrecken - in einen Wolf verwandelte, der von Mäusen umgeben war und der mir wütend in den Mund spuckte, als er mich nicht überwältigen konnte. So dass ich beim entsetzten Erwachen einen unsagbar widerwärtigen Geschmack auf der Zunge spürte und mitten in der Nacht aus dem Tempelbezirk, in dem zu schlafen ich zu jener Zeit verpflichtet war, in die Zitadelle, in den Palast, ins Zimmer, ins Bett der Mutter floh ... (Mäuse?) Ein Wolf? ... Apollon! Lykeios!"⁶ Gott!

Verfluchtes Sehen - verfluchtes Sein.

"An unserem zweiten Geburtstag seien wir Zwillinge, mein Bruder Helenos und ich, im Hain des thymbraischen Apollon eingeschlafen, alleingelassen von unseren Eltern, schlecht gehütet von der Amme, die auch einschlief, ein wenig betäubt wohl vom Genuss des schweren süßen Weins. Hekabe aber, die uns suchte, habe zu ihrem Schrecken sehen müssen, wie die heiligen Tempelschlangen sich an uns herangemacht hatten und an unseren Ohren leckten."⁷

4: T 274

5: frei nach K 130

6: K 19

7: K 29

Heiliges Hören - heiliger Fluch.

"Wenn das Kind schläft, heisst es, fliegt seine Seele, der schöne Vogel, zur silbernen Olive und dann langsam gegen Sonnenuntergang. Seele, schöner Vogel ..."⁸

"... ich träumte von einem Schiff, das den Aineias über glattes blaues Wasser von unserer Küste wegführte, und von einem ungeheuren Feuer, das sich, als das Schiff sich gegen den Horizont hin entfernte, zwischen die Wegfahrenden und uns, die Daheimgebliebenen, legte. Das Meer brannte. Dieses Traumbild sehe ich heute noch, so viele andere, schlimmere Wirklichkeitsbilder sich auch da-rübergelegt haben. Gern wüsste ich (was denk ich da! gern? wüsste? ich? Doch. Die Worte stimmen.), gern wüsste ich, welche Art Unruhe, unbekannt von mir, mitten im Frieden, mitten im Glück: so redeten wir doch! solche Träume schon heraufrief."⁹

"Ich, Cassandra, keine andere der zwölf Töchter des Priamos und der Hekabe ..." Ich! "... war vom Gott selbst zur Seherin bestimmt."¹⁰

Und ich wollte sein! Wollte wissen ... und wollte wahrgenommen sein!
"Bevorzugt (vor meinen Schwestern und Brüdern) ... wollte ich sein ... doch ihren Neid ertrug ich nicht."¹¹

"Ich schaff es nicht, dachte ich oft, wenn ich, auf der Stadtmauer sitzend, blicklos vor mich hinstarrte ... Ich sah nichts. Mit der Sehergabe überfordert, war ich blind. Sah nur, was da war, so gut wie nichts. Durch den Jahreslauf des Gottes und die Forderungen des Palastes wurde mein Leben bestimmt. Man könnte sagen: erdrückt. Ich kannte es nicht anders. Lebte von Ereignis zu Ereignis, die, angeblich, die Geschichte des Königshauses ausmachten. Ereignisse, die süchtig machen, auf immer neue Ereignisse, zuletzt auf Krieg."¹²

Helenos! Zwillingbruder! "... andersgearteter Gleichaussehender. Mein Ebenbild - wär ich ein Mann geworden. Wär ich's doch! dacht ich verzweifelt, als sie dich - nicht mich! nicht mich! - zum Orakelsprecher machten ... er hatte die Gabe nicht, er brauchte das Ritual ... Wie er seinen Ekel herunterwürgte vor dem Blutgeruch, vor den dampfenden Innereien, an die

8: K 90

9: K 22

10: K 29

11: K 34

12: K 33

ich, von früh auf gehalten, kleinere Tiere für die Küche auszunehmen, ganz und gar gewöhnt war ..."13 Ich sah "kaum auf die Därme, Leber, Magen des jungen Stiers ... ich blickte auf die erregten aufgerissenen Gesichter der Menschen, die das Opfer und den Priester dicht umstanden und auf ein Wort warteten wie auf Speise und Trank. Lahme konventionelle Verlautbarungen gab der Bruder ab, über Sonne und Regen, Gedeihen und Misslingen der Ernte, Vieh- und Kinderaufzucht ("... leeres Geschwätz ...")14. Wie anders hätte ich reden, mit welcher andrer Tonart dreinfahren wollen; über ganz ganz anderes hätte ich sie belehren mögen, die Ahnungslosen, Genügsamen ..."15 "Lasst euch nicht ... täuschen."16

"Wollte ich die Leute aus dem Kreis herausreißen," in dem sie "eingeflochten" waren ... ("lasst euch nicht ... täuschen!") in dem "sie sich wohlfühlten, nach nichts anderem Ausschau hielten" da sie nur diese Fragen hatten ...? "Lasst euch nicht von den Eignen täuschen."17 "Und wer bist du, ihnen andere Fragen aufzudrängen. Lass alles wie es ist, Cassandra, ich rate dir gut ...!"18 "Was ...? (Was sagen die Mykeneninnen?)"19

"Mit Blindheit geschlagen, ja. Alles was sie wissen müssen, wird sich vor ihren20 Augen abspielen, und sie werden nichts sehen. So ist es eben."21 "Jetzt kann ich brauchen, was ich lebenslang geübt: meine Gefühle durch Denken besiegen. Die Liebe früher, jetzt die Angst."22 Kybele ... hilf!

"Ich sah mich um" ... ich seh mich um, "... die glanzlosen Gesichter. Sie hatten sich im Zaum ..."23

"Mit tiefem ungläubigen Unbehagen sah ich zu, wie die Zustände im Palast, so als würde an ihnen einer drehn, uns ihre Kehrseite zuwandten, eine liederliche Fratze. Wie sie, von einem anderen Zentrum aus, ein anderes Übergewicht bekamen."24

Hekabes Traum: "sie gebäre ein Holzschicht aus dem unzählige brennende

13: K 34

14: K 102

15: K 34-35

16: K 77

17: K 77

18: K 35

19: K 35

20: sie = Sie, ihren = Ihren

21: K 10

22: K 11

23: K 115

24: K 111

Schlangen" hervorkriechen ... nach offizieller Deutung hiess das: "Das Kind, das Hekabe gebären sollte (Paris), werde ganz Troia in Brand stecken."²⁵ oder, nach anderer, dass "dieses Kind ... dazu bestimmt sein könnte, die Schlangengöttin als Hüterin des Feuers in jedem Hause wieder in ihre Rechte einzusetzen."²⁶

"Das habe ich lange nicht begriffen: dass nicht alle sehen konnten, was ich sah ... Ich dachte, sie hielten mich zum Narren. Aber sie glaubten sich ja ... Nur um nicht sehn zu müssen ..."²⁷ ... nur um "uns" nicht sehen zu müssen, "... die unheimliche Wirklichkeit hinter der glanzvollen Fassade ..."²⁸ Waren die "Hinterköpfe" meiner Troer "immer schon so feig gewesen? Ein Volk mit feigen Hinterköpfen, gab es das."²⁹

"Einfach nicht sehen, das ist einfach, sah ich."³⁰ ... Verdrängen, Vergessen, Miss-hören, Miss-sehen ... dagegen an-(zu)-denken, das ist mein Los ... das war mein Los!

"... was geschehen soll, geschieht. Wir sind nicht dazu da, es zu verhindern ..."³¹

"Ach wie beneide ich in schwachen Stunden all die Unschuldigen, die im richtigen Moment auf der richtigen Seite waren, die sich selbst keine Fragen stellen und denen auch sonst niemand Fragen stellt."³²

"Troia" fast schon ein Grab³³ "lag dunkel, totenstill. Ein Trupp unsrer Krieger stürmte unter der Führung von Bruder Paris in die Kellerräume der Zitadelle, in denen, schlotternd vor Angst, die griechischen Gefangenen beieinander hockten. Eines der Palastmädchen holte mich. Ich trat in den Keller, der nach Moder, Schweiß und Exkrementen stank. In zitternder Stille standen die Troer und die gefangnen Griechen sich gegenüber, zwischen ihnen der Abgrund eines Schrittes, über dem Abgrund, der Troer blanke Messer ("... was ist alle Angst gegen die Angst vor der Selbstkenntnis.")³⁴ Da trat ich ... in diesen schmalen Zwischenraum, ging ihn, vom heissen Atem der Griechen, von den kalten Messern der Troer gestreift, Schritt für Schritt

25: K 57

26: K 58

27: K 49

28: K 43

29: K 96

30: K 96

31: K 123

32: T 263

33: K 153

34: T 276

entlang, von einer Wand zur andern. Alles still. Hinter mir sanken die Messer der Troer. Die Griechen weinten. Wie liebte ich meine Landsleute ... Paris vertrat mir den Ausgang ... Du also, Priesterin, gestattest meinen Leuten nicht, Gleiches mit Gleichem zu vergelten? - Nein! ... das einzige Wort, das mir noch blieb."³⁵

"Als hätte ich einem Schiff, das ruhig lag, die Kette gelöst, unaufhaltsam schwimmt es im Strom, weiter hinunter, zurück."³⁶

"... als mein Herz, das ich lange nicht mehr gespürt hatte, von Station zu Station kleiner, fester, härter wurde, ein schmerzender Stein, dem ich nichts mehr abpressen konnte: da war der Vorsatz fertig, geschmolzen, ausgeglüht, gehämmert und geformt wie eine Lanze. Ich will Zeugin bleiben, auch wenn es keinen einzigen Menschen mehr geben wird, der mir mein Zeugnis abverlangt."³⁷

"Priamos (der Vater) wurde immer unzugänglicher, starrer, doch beherrschbar ... Hekabe (die Mutter) wurde weicher, dabei unbeugsam. Den Priamos tötete der Schmerz um seine Söhne, ehe noch der Feind ihn erstach, Hekabe, aufgerissen durch den Schmerz, wurde von einem Unglücksjahr zum anderen immer mitfühlender, lebendiger ... Wie auch ich. Nie war ich lebendiger als in der Stunde meines Todes, jetzt ... Was ich lebendig nenne? Was nenne ich lebendig. Das Schwierigste nicht scheuen, das Bild von sich selbst ändern ..."³⁸

"Wie wird es sein. Wird die Schwäche übermächtig. Wird der Körper die Herrschaft über mein Denken übernehmen. Wird, in einem gewaltigen Schub, die Todesangst einfach wieder alle Positionen besetzen, die ich meiner Unwissenheit, meiner Bequemlichkeit, meinem Hochmut, meiner Feigheit, Faulheit, Scham abgerungen habe. Wird sie es fertigbringen, auch den Vorsatz einfach wegzuschwemmen, für den ich auf dem Weg hierher die Formel suchte und fand: Ich will die Bewusstheit nicht verlieren, bis zuletzt."³⁹

Kybele, hilf.

35: K 130

36: K 50

37: K 27

38: K 25

39: K 26

2. MIT DER VERÄNDERUNG DER SPRACHE BEGINNT DER KRIEG.

"Menelaos, König von Sparta ... ein aufgeregter Läufer meldete die Ankunft ... der Palast (tat) sein Bestes, den Gast zu empfangen, der seltsamerweise an zwei unsrer Heroengräber opfern wollte, um die Pest in Sparta zum Stillstand zu bringen ..."⁴⁰

"Wie ich triumphgeschwollen (dann) beim Gastmahl sass, an dem Platz in der Reihe der Geschwister, der mir zustand ..."⁴¹ "... am Kopf der Tafel Priamos, Hekabe, Menelaos, der Gast, den niemand ... "Gastfreund" nennen sollte. Was? Wer verbot denn das! Eumelos, hiess es. Eumelos? Wer ist Eumelos. Achja. Jener Mann im Rat, dem jetzt die Palastwache unterstand. Seit wann entschied ein Offizier über den Gebrauch von Wörtern. Seitdem die, die sich die "Königspartei" nannten, in dem Spartaner Menelaos nicht den Gastfreund, sondern den Kundschafter oder Provokateur sahn. Den künftigen Feind. Seitdem sie ihn mit einem Sicherheitsnetz umgeben hatten. Ein neues Wort. Dafür gab man das alte, Gastfreund, her. Was sind Wörter. Auf einmal sahn sich die an "Gastfreund" festhielten, auch ich, beargwöhnt ... aber die Palastwache war ein kleiner Haufen, der nur an hohen Festtagen in Prachtuniform den König umgab. Dies würde anders werden, und zwar gründlich, versprach Eumelos. Wer? Eumelos. Der wurde schief angesehen, der den Namen immer noch nicht kannte. Eumelos ..."⁴² "Keiner von uns ... keiner hat an jenem Abend auch nur den Hauch einer Ahnung verspürt."⁴³ "... Paris, der schon zuviel getrunken hatte, erzwang ... einen neuen Becher Wein, den er hinunterstürzte, worauf er den Griechen Menelaos, der sein Nachbar war, laut auf seine schöne Frau ansprach, Helena. Menelaos, ... der Streit nicht suchte, gab dem Sohn des Gastgebers höflich Bescheid, bis seine Fragen so frech wurden, dass Hekabe, ungewöhnlich zornig, dem ungezogenen Sohn den Mund verbot. Todesstill wurde der Saal. Nur Paris sprang auf, schrie: Wie! Schweigen solle er? Schon wieder? Immer noch? Sich klein machen? Unsichtbar womöglich? O nein. Die Zeiten sind vorbei. Ich, Paris, bin nicht zurückgekommen, um zu schweigen. Ich, Paris, bin es, der des Königs Schwester von den Feinden

40: K 59

41: K 59-60

42: K 63-64

43: K 66

wiederholt ... (oder) es findet sich eine andre, schöner als sie. Jünger. Edler. Reicher." Helena! "... ist mir (von Aphrodite)⁴⁴ versprochen worden, dass ihr's wisst."⁴⁵

"Nie vorher herrschte im Palast von Troia solche Stille. Ein jeder spürte, ein Mass, das bisher göltig war, wurde hier verletzt. So hatte nie ein Mitglied unserer Familie sprechen dürfen. Ich aber. Ich allein sah. Oder "sah" ich denn? Wie war das doch. Ich fühlte. Erfuhr - ja, das ist das Wort; denn eine Erfahrung war es, ist es, wenn ich "sehe", "sah": Was in dieser Stunde seinen Ausgang nahm, war unser Untergang. Stillstand der Zeit, ich wünsch es niemandem. Und Grabeskälte. Bis endlich die entsetzliche Qual, als Stimme, sich aus mir, durch mich hindurch und mich zerreissend ihren Weg gebahnt hatte und sich losgemacht ..."⁴⁶ und "Frei hängt sie über mir und schreit, schreit, schreit. Wehe, schrie sie, Wehe, Wehe. Lasst das Schiff nicht fort! ... Dann fiel der Vorhang vor mein Denken. Der Schlund öffnete sich. Dunkelheit. Ich stürzte ab."⁴⁷

"Tauch auf Cassandra ... öffne dein inneres Auge, schau dich an."⁴⁸ ... Arisbe! "So strafst du diese nicht."⁴⁹ ... Arisbe! ... "wie ich sie hasste. Wie ich es ihnen zeigen wollte ... all diesen Stärkeren ... Wieso hast du sie stark werden lassen ... Die Frage verstand ich nicht ... und als ich in einer Aufwallung sagte, gewisse Dinge würde ich ihr nicht vergessen, erwiderte sie trocken: Doch. Du wirst. - Immer hat es mich gestört, wenn andre mehr über mich wussten oder zu wissen glaubten als ich selbst."⁵⁰ "... so früh seien sie sich nicht über mich klar gewesen, hat Arisbe mir Jahre später erzählt. Worauf sollten sie setzen: auf meinen Hang zur Übereinstimmung mit den Herrschenden oder auf meine Gier nach Erkenntnis. "Sie"! Es gab sie schon, und sie suchten sich über mich "klar" zu werden! ... viel zu lange bist du darauf aus gewesen, beides zu bekommen ... gib's zu!"⁵¹ die Macht und die Erkenntnis ... Arisbe! Die "grosse Mutter"⁵², des Priamos erste Frau⁵³ "... Du brauchst viel Zeit, meine Liebe ... viel Zeit ... Meine Vorrechte stellten sich zwischen mich und die allernötigsten Einsichten ..."⁵⁴

44: K 75

45: K 67-68

46: K 68

47: K 68-69

48: K 71

49: K 71

50: K 72

51: K 72-73

52: K 152

53: frei nach K 58

54: K 62

"Ich wollte die Welt nicht, wie sie war, aber hingebungsvoll wollte ich den Göttern dienen, die sie beherrschten: Es war ein Widerspruch in meinem Wunsch. Ich gönnte mir Zeit, ehe ich ihn bemerkte, immer habe ich mir diese Zeiten von Teilblindheit gegönnt. Auf einmal sehend werden - das hätte mich zerstört."⁵⁵

"Wo lebten wir denn ... sprach in Troia irgendein Mensch von Krieg? Nein. Er wäre bestraft worden. In aller Unschuld und besten Gewissens bereiteten wir ihn vor. Sein erstes Zeichen: Wir richteten uns nach dem Feind ..."⁵⁶ Priamos hatte plötzlich "einen neuen Titel: "Unser mächtiger König". Später, je aussichtsloser der Krieg wurde, musste man ihn "Unser allermächtigster König" nennen. Zweckmäßige Neuerungen! ... Was man lange genug gesagt hat, glaubt man am Ende."⁵⁷ Und als König Priamos, der Vater, brüchig wurde, "zerbröckelte, je mehr er gezwungen wurde, den König herauszukehren, ... starr sass, erhöht ... und auf die Gesänge hörte, die ihn priesen - neue Sänger waren nachgewachsen, oder die alten noch geduldeten änderten den Text, ruhmredig, marktschreierisch, speichelleckerisch - ..."⁵⁸ ... und am Schluss, als nur noch "Gespenster andere Gespenster zu Grabe trugen war die Gestalt des Königs am schauerlichsten ... der verfallne Leib in Purpur eingehüllt, von vier kräftigen jungen Kerlen vor dem Zug getragen ..."⁵⁹ da war das Bild, das wir von uns machten, die liederliche Fratze, der Spuk, bald vorbei.

"Wer wird, und wann, die Sprache wiederfinden."⁶⁰

"Der Krieg, unfähig sich noch zu bewegen, lag schwer und matt, ein wunder Drachen, über unsrer Stadt ("... das uns so vertraute Unaushaltbare")⁶¹. Seine nächste Regung musste uns zerschmettern."⁶²

"Er wollte uns, wie der Krieg uns brauchte" ... Eumelos! "Wir sollten werden wie der Feind, um ihn zu schlagen. Es lag uns nicht. Wir wollten sein wie wir, unkonsequent, das war das Wort ... Mit den Griechen führt man anders Krieg" ... Eumelos! "Er musste es ja wissen"⁶³

Priamos Traum: "Zwei Drachen, die miteinander kämpften; der eine trug

55: K 47

56: K 74

57: K 75

58: frei nach K 115

59: frei nach K 153

60: K 10

61: T 269

62: K 152

63: K 36

einen goldgehämmerten Brustpanzer, der andre führte eine scharf geschliffene Lanze. Der eine also unverletzlich und unbewaffnet, der andre bewaffnet und hasserfüllt, jedoch verletzlich. Sie kämpften ewig."⁶⁴

"Wann Krieg beginnt, das kann man wissen, aber wann beginnt der Vorkrieg. Falls es da Regeln gäbe, müsste man sie weitersagen. In Ton, in Stein eingraben, überliefern. Was stünde da ..."⁶⁵ "Bewahrt eure Sprache", "Achtet auf Eumelos, der ist immer schon da, vor euch"⁶⁶, und "der gefährlichste Eumelos ist auch immer schon in euch"⁶⁷ "... Ich habe den Eindruck von unserer Gesellschaft, dass wir zu leicht bereit sind, uns in einen Vorkrieg hineinzubegeben. Das ist es, worüber ich am meisten betroffen bin, wovor ich eigentlich am meisten warnen möchte ... uns fehlt all das Unmessbare, Unsichtbare ... uns fehlen Freundlichkeit, Anmut, Luft, Klang, Würde und Poesie; Vertrauen, auch Spontaneität. Uns fehlt all das, was zuerst verfliegt, wenn sich eine derartige Atmosphäre breitmacht ... wie sie uns alle so bedrückt."⁶⁸ Bereit sind? Fehlt? Bedrückt?, nein: bereit waren! fehlte! bedrückte! Und erst so wurden wir, wie wir jetzt sind. Sind? Waren! ... und auch das befreit.

Eumelos! "Der Eumelos braucht den Achill wie ein alter Schuh den andern." und Anchises lachte schallend!, "... aber dahinter steckt ein primitiver Trick, ein Denkfehler ... der nur funktioniert, solange du ihm nicht auf seine schwache Stelle kommst. Nämlich: Er setzt voraus, was er erst schaffen musste: Krieg. Ist er soweit gekommen, nimmt er diesen Krieg als das Normale und setzt voraus, aus ihm führt nur ein Weg, der heisst: der Sieg. Dann allerdings diktiert der Feind, was dir zu tun bleibt. Dann steckst du in der Klemme und hast zu wählen zwischen Achill und Eumelos, zwei Übeln." ... Also hätte man früh dem Übel wehren müssen, als es noch nicht "Krieg" hiess. Hätte Eumelos nicht aufkommen lassen dürfen. Hätte - wer denn."⁶⁹ "Wieso hast du sie stark werden lassen."⁷⁰ ... Arisbe!

Ja warum, warum ... "ich habe sie noch nicht als "Die Anderen" gesehen - ich traute meinen eigenen Gefühlen nicht - ich glaubte, (... es meiner Familie) schuldig zu sein - beklommen dachte ich "der Sache" so zu nützen - ich wusste mir nicht zu helfen - und ... ich hatte Angst."⁷¹ Arisbe, Anchises! Ihr Alten, guten meine zweite Familie ... Aineias, Myrine ...

64: K 76

65: K 77

66: frei nach K 154

67: frei nach K 79

68: W. Giesen 13

69: K 120

70: K 72

71: T 274

"... Eumelos war ... eine Fehlentwicklung, etwas wie ein Unfall, ein Versehen der Götter, wenn es das gäbe. Wenn es sie gäbe ... während Priamos ... - nichts weiter tut, als Eumelos in seine Ämter einzusetzen ... Auch eine Fehlentwicklung?"⁷² ... So schwiegen wir ...

"Mit diesem Schweigen, an dem mehrere beteiligt sind, so lernte ich, beginnt Protest."⁷³

"... Welche Tochter aus mächtigem Hause habe schon dies Glück ... ich soll heilfroh sein, dass es Leute gäbe, die mir unverblümt die Meinung sagten."⁷⁴

"Wer würde uns glauben ... dass wir mitten im Krieg regelmässig zusammenkamen, ausserhalb der Festung, auf Wegen, die ausser uns Eingeweihten niemand kannte"⁷⁵ "in den Wohnhöhlen am Steilufer unseres Flusses Skamander"⁷⁶ "... dass wir weit besser unterrichtet als irgend eine andre Gruppe in Troia, die Lage besprachen, Massnahmen berieten (auch durchführten), aber auch kochten, assen, tranken, miteinander lachten, sangen, spielten, lernten."⁷⁷ "... auch ich bereit, der andre Mensch zu werden, der sich unter Verzweiflung, Schmerz und Trauer schon so lange in mir regte ... Die erste Regung, die ich zulies, war der Stich von Neid, den ich empfand, als Achills Sklavin, eng umschlungen mit (Paris Freundin) Oinone, ging, ich wusste nicht, wohin. Und ich? Rettet mich auch! hätte ich fast gerufen ... aber was mir zu erleben vorbehalten war, hatte ich noch nicht erlebt."⁷⁸ ... Hektors Tod, "ein Klumpen rohes Fleisch"⁷⁹, die dreizehn Scheiterhaufen, die zwölf Gefangenen, die zwölf Mütter, die Schreie, "die schauerliche rote Glut gegen den schwarzen Himmel ... das verbrannte Fleisch"⁸⁰, die Endlösungen, Hekabe, eine alte Frau, ein wimmerndes Bündel in der Ecke, Priamos, ein kranker Greis, Trojas Totenstille, die riechbare Angst, Penthesileas Frauen (Myrine!) und deren Glaubenskämpfe, der Männer "Niedergang zu Schlächtern"⁸¹, die Vergewaltigungen, "die Männer beider Seiten verbündet gegen uns Frauen"⁸², die grenzenlosen Greuel, die Todessucht der Amazonen, Penthesileas

72: K 104-105

73: K 104

74: K 60 umgestellt

75: K 60

76: K 54

77: K 60

78: K 127

79: K 128

80: K 129

81: K 134

82: K 119

geschändete Leiche, das Geheul von Schmerz und Trauer, all die Toten, die Totgeborenen, der brennende Himmel ... und Achill, Achill das Vieh, das Vieh! Das Vieh der neuen Welt! ... Apoll! Apollon!

"... Ich sei sehr leicht gewesen, sagte Aineias später. Nein, es habe ihm nichts ausgemacht, mich so weit zu tragen ... So kam ich zu den Frauen in den Höhlen ... Dich musste man hertragen, haben sie mir später scherzhaft vorgeworfen. Sonst kamst du nicht ... Sonst wäre ich nicht gekommen? Aus Hochmut nicht? Ich weiss nicht. Schien sich nicht noch einmal alles zu wiederholen? Aus jener frühen Zeit des Wahnsinns? Mein Lager. Die dunklen Wände. Statt des Fensters ein heller Schein vom Eingang her. Arisbe hin und wieder. Oinone, beinah immer. Hände wie ihre gibt es sonst nicht auf der Welt. Nein wahnsinnig war ich nicht, Beschwichtigung war was ich brauchte. Ruhe ... lebendige Ruhe. Liebesruhe ... Sie hinderten mich nicht, dass ich vollkommen in mir selbst verschwand. Nicht sprach. Kaum ass. Mich beinahe nicht bewegte. Zuerst nicht schlief. Mich den Bildern überliess, die sich in meinem Kopf fest eingefressen hatten. Zeit muss vergehen, hörte ich Arisbe sagen ... Die Bilder wurden blasser. Stundenlang, glaube ich, strich Oinones leichte Hand mir über meine Stirn. Dazu ihr Murmeln, das ich nicht verstand, nicht zu verstehen brauchte. Ich schlief ein. Aineias sass bei mir, ein Feuer brannte, die Suppe ... war eine Götterspeise. Niemand schonte mich. Niemand tat sich meiner wegen Zwang an. Anchises, der auch hier zu leben schien, sprach laut wie eh und je und liess die Höhle von seinem Lachen dröhnen. Gebrechlich wurde nur sein Körper, nicht sein Geist ... Das Feuer flackerte die Wände hoch, was waren das für Steine. Ich sagte und war selbst verwundert, wie natürlich meine Stimme klang: Was sind denn das für Steine. Da entstand ein Schweigen, in das meine Stimme passte; nun hatte sie genau den Raum gefunden, der für sie vorgesehen war ... Was das für Steine waren? Ja sah ich die erst heute? Sie warfen trockne Scheite auf das Feuer, dass ich Licht bekam. Figuren? Ja. Vor undenklichen Zeiten aus dem Stein gehauen. Frauen, wenn ich recht sah. Ja. Eine Göttin in der Mitte, andre, die ihr opfern ... Blumen lagen vor dem Stein, Wein, Gerstenähren ... Kybele ...? Ich sah Arisbe lächeln."⁸³

"Nachts träumte ich, nach so vielen traumlos wüsten Nächten. Farben sah ich, Rot und Schwarz, Leben und Tod. Sie durchdrangen einander, kämpften nicht miteinander, wie ich es, sogar im Traum, erwartet hätte. Andauernd ihre Gestalt verändernd, ergaben sie andauernd neue Muster, die unglaublich schön sein konnten. Sie warn wie Wasser, wie ein Meer. In seiner Mitte sah ich eine helle Insel, der ich, im Traum - ich flog ja; ja, ich flog! - schnell näherkam. Was war dort. Was für ein Wesen. Ein Mensch?

Ein Tier? Es leuchtete, wie nur Aineias in den Nächten leuchtet. Welche Freude. Dann Absturz, Windzug, Dunkelheit, Erwachen."⁸⁴

"Komm zu uns ... ins Gebirge. In den Wald. In die Höhlen am Skamander. Zwischen Töten und Sterben ist ein Drittes: Leben."⁸⁵

"Die Dinge glitten uns aus der Hand und richteten sich gegen uns ... Troia war nicht mehr Troia" (Dieses Land war mein Land - es schmerzt, es zusammenbrechen zu sehen, auch wenn es nicht mehr das ist was es war, was wir wollten. "Das Schlimmste ist, wir haben dieses Land geliebt"⁸⁶) ... ich wusste nicht, "wie ich damit fertigwerden sollte."⁸⁷

"... wir hörten nicht auf zu lernen. Jede gab der anderen von ihrem ganz besonderen Wissen ab. Ich lernte Töpfe machen, Tongefässe. Ich erfand ein Muster, mit dem ich sie bemalte, schwarz und rot. Wir erzählten uns unsre Träume, viele staunten, wieviel sie uns verraten ("... die Wahrheit unserer Zungen!")⁸⁸. Oft aber, eigentlich am meisten, redeten wir über die, die nach uns kämen. Wie sie wären. Ob sie uns noch kennten. Ob sie, was wir versäumt, nachholen würden, was wir falsch gemacht, verbessern. Wir zerbrachen uns die Köpfe, wie wir ihnen eine Botschaft hinterlassen könnten, doch wir warn der Schrift nicht mächtig. Wir ritzten Tiere, Menschen, uns, in Felsenhöhlen, die wir, eh die Griechen kamen, fest verschlossen."⁸⁹

"Anchises liess die Angst nicht zu ..." die Angst, die Angst! ... "dass irgend etwas, was auch geschehen mochte, unerträglich sei. Ja, es gebe Un-erträgliches. Doch warum es fürchten, lange eh es da ist! Warum nicht einfach leben, und wenn möglich heiter. Heiterkeit, das ist das Wort für ihn, allmählich sah ich auch, woher sie kam: Er durchschaute die Leute, vor allem sich selbst, und hatte Spass daran ... Anchises war, nein: ist ein freier Mensch."⁹⁰ "... wo ist euer Lächeln geblieben?"⁹¹ ... Er "hatte gerade angefangen, diese grossen Körbe zu flechten, alle nahmen das als Marotte, aber nun, Aineias, da ihr unterwegs seid (ein neues Troja irgendwo zu gründen)⁹²: Worin hättet ihr eure Vorräte verstauen solln; worin hättest du deinen Vater tragen können, der so leicht geworden ist, wenn nicht in einem

84: K 141

85: K 134

86: T 273

87: K 126

88: T 84

89: K 150

90: K 104

91: T 38

92: K 156

solchen Korb ... So hörte er nicht auf, das Rohr zurechtzulegen, während wir sprachen ... Also, Mädchen ..."⁹³, und er lachte und alles war schon leichter.

"Und die Figuren, die er schnitzte ... und die er dann wie eine Auszeichnung verschenkte, wurden unter uns zum Erkennungszeichen. Kamst du in ein Haus und fandest Schnitzwerk von Anchises, Tier oder Mensch, so wusstest du, du konntest offen reden, konntest in jeder Angelegenheit, und sei sie noch so heikel, um Hilfe bitten ... Nie hat eine Familie, der Anchises eine Figur gegeben, uns enttäuscht. Er kannte Menschen."⁹⁴ "Eh er tot ist, soll man keinen Menschen für verloren geben."⁹⁵

Anchises, des Aineias Vater! ... Der Frieden, mitten im Krieg. Myrine, meine neue Heimat. "Zwei Sommer und zwei Winter."⁹⁶ ... "als das Ende des Krieges abzusehen war, zwang" Anchises uns, "über seinen Beginn nachzudenken"⁹⁷: ... beachtet! ein Krieg! um eine Frau, die es nicht gab ...!

"Der nahe Tod mobilisiert nochmals das ganze Leben. Zehn Jahre Krieg. Sie waren lang genug, die Frage, wie der Krieg entstand, vollkommen zu vergessen. Mitten im Krieg denkt man nur, wie er enden wird. Und schiebt das Leben auf. Wenn viele das tun, entsteht in uns der leere Raum, in den der Krieg hineinströmt"⁹⁸

... und das vorläufige tötet das eigentliche Leben. Auch das ist Krieg.

Ich fragte, "nicht erst seitdem, aber besonders seit dem, was eigentlich ... was hat diese (unsere) Kultur getan, dass sie zu überleben verdient."⁹⁹

3. DA WIR NICHT WUSSTEN, WAS WIR WOLLTEN, HABEN WIR UNS NICHT BEMÜHT.

Ein Traum: "aus dem warmen Schoss einer Hündin (sei Hektor) ... durch

93: K 119

94: K 106

95: K 107

96: K 150

97: K 79

98: K 75

99: W. Giesen 11

eine entsetzliche Enge in die Welt gestossen worden und alsbald gezwungen, sich aus dem beschützten und beleckten kleinen Hündchen in einen reisswütigen Eber zu verwandeln, der gegen einen Löwen antritt und von dem (er) - bei sengender Sonne! - überwältigt und zerrissen wird."¹⁰⁰

Was hast du gemacht, gegen die Lüge? ... "Ich weiss nicht: Schrie ich's laut, hab ich es nur geflüstert: Wir sind verloren. Weh, wir sind verloren."¹⁰¹ ... Warum schrie ich, wenn ich schrie: Wir sind verloren!, warum nicht: Troer, es gibt keine Helena! Ich weiss es, wusste es auch damals schon: Der Eumelos in mir verbot es mir ... Dem Volk hätt ich es sagen müssen."¹⁰² König Priamos, Vater! "Vater, sagte ich, inständig, wie ich nie wieder zu ihm sprach. Ein Krieg, um ein Phantom geführt, kann nur verlorengehen ... Warum? ... Man muss nur trachten, sagte er, dass dem Heer der Glaube an das Phantom erhalten bleibt. Wieso überhaupt Krieg. Gleich immer diese grossen Worte. Wir, denk ich, werden angegriffen werden, und wir, denk ich, setzen uns zur Wehr. Die Griechen rennen sich den Schädel ein und ziehen sich alsbald zurück. Sie werden sich doch nicht um eine Frau, und sei sie noch so schön, was ich nicht glaub, verbluten. Warum denn nicht! ... Gesetzt, sie glaubten, Helena sei bei uns ..." ¹⁰³ "Red keinen Unsinn sprach Priamos. Die wollen unsere Länder.¹⁰⁴ Und freien Zugang zum Osten¹⁰⁵ - So verhandle drum! ... - Das hätte noch gefehlt ... Vater ... nimm ihnen wenigstens den Vorwand, Helena. Sie ist, hier oder in Ägypten, nicht einen einzigen erschlagenen Troianer wert. Dies sage den Gesandten dieses Menelaos, gib ihnen Gastgeschenke und lass sie in Frieden ziehn ... Du musst nicht bei Verstand sein, Kind, sagte ehrlich empört, der König. Verstehst du gar nichts mehr? Es geht doch um die Ehre unseres Hauses (der Raub meiner Schwester wurde gerächt, die Demütigung gelöscht!)"¹⁰⁶ ... Wer jetzt nicht zu uns hält, arbeitet gegen uns. Da versprach ich ihm, das Wissen um die schöne Helena geheimzuhalten ... Viel Hass und unterdrücktes Wissen war in Troia, ehe der Feind, der Grieche, all unser Übelwollen auf sich zog und uns gegen ihn, zunächst, zusammenschloss."¹⁰⁷

"Da ich das Wichtigste nicht sagen durfte, fiel mir nichts mehr ein."¹⁰⁸

100: K 103

101: K 79

102: K 80

103: K 80

104: Christa Wolf: unser Gold

105: Christa Wolf: zu den Dardanellen

106: frei nach K 75

107: K 81

108: K 82

"Krieg durfte er nicht heissen. Die Sprachregelung lautete zutreffend: (Anschluss - Vereinigung - Fortschritt ...) Überfall. Auf den wir sonderbarerweise gar nicht vorbereitet waren. Da wir nicht wussten, was wir wollten, haben wir uns nicht bemüht, der Griechen Absicht wirklich zu ergründen. Ich sage "wir", seit vielen Jahren wieder "wir", im Unglück hab ich meine Eltern wieder angenommen. Damals, als die griechische Flotte gegen den Horizont aufstieg, ein grässlicher Anblick. Als unsre Herzen sanken. Als unsre jungen Männer, nur durch ihren Lederschild geschützt, lachend dem Feind entgegengingen, in den sicheren Tod, da habe ich sie alle, die das verantworteten, inbrünstig verflucht. Ein Verteidigungsring! Eine vorgeschobene Linie hinter einer Schutzwehr! Gräben! Nichts von alledem. Wahrhaftig, ich war kein Stratege, aber jeder konnte sehen, wie unsre Krieger auf dem flachen Ufer dem Feinde zugetrieben wurden, damit er sie niedermetzle. Das Bild bin ich nie wieder losgeworden.

Und dann, am ersten Tag(!) mein Bruder Troilos.

Immer hab ich mich bemüht, die Art, wie er zu Tode kam, nicht zu behalten. Und doch hat nichts aus diesem ganzen Krieg sich schärfer eingeritzt. Jetzt noch, kurz eh ich selbst geschlachtet werde und die Angst die Angst die Angst mich zwingt zu denken - jetzt noch weiss ich jede verfluchte Einzelheit vom Tod des Bruders Troilos und hätte keinen¹⁰⁹ andern Toten in diesem ganzen Krieg gebraucht ... Damals begann, was dann Gewohnheit wurde: Ich stand und sah ... sah, wie Bruder Hektor ... in seinem Lederwams!, die ersten Griechen schlug, die von den Schiffen kamen, die durch das flache Wasser watend, die Küste Troias zu gewinnen suchten. Auch die den ersten folgten, machten meine Troer nieder. Sollte Hektor recht behalten? lautlos und entfernt genug, sah ich, sanken die Menschenpuppen um. Kein Fünkchen von Triumph in meinem Herzen. Dann freilich ging etwas ganz anders los, ich habe es gesehen.

Ein Pulk von Griechen, dicht bei dicht sich haltend, gepanzert und die Schilde um sich herum wie eine lückenlose Wand, stürmte, einem einzigen Organismus gleich, mit Kopf und Gliedern, unter nie vernommenem Geheul an Land. Die äussersten, so war es wohl gemeint, wurden von den schon erschöpften Troern bald erschlagen. Die der Mitte zu erschlugen eine viel zu hohe Zahl der unsern. Der¹¹⁰ Kern, so sollte es sein, erreichte das Ufer, und der Kern des Kerns: der Griechenheld Achill. Der sollte durchkommen, selbst wenn alle fielen. Der kam auch durch. So macht man das, hörte ich mich fiebrig zu mir selber sagen, alle für einen. Was jetzt. Schlau ging er nicht auf Hektor los, den die andern Griechen übernahmen. Er holte sich

109: K 82

110: K 83

den Knaben Troilos, der ihm von gut dressierten Leuten zugetrieben wurde wie das Wild dem Jäger. So macht man das. Mein Herz begann zu hämmern. Troilos stand, stellte sich dem Gegner, kämpfte. Und zwar regelrecht, so wie er es gelernt, wenn Edele mit Edlen kämpfen. Treulich hielt er sich an die Gesetze der Kampfspiele, in denen er seit Kindheit glänzte. Troilos! Ich bebte. Jeden seiner Schritte wusste ich voraus, jede Wendung seines Halses, jede Figur, die er mit seinem Leib beschrieb. Aber Achill. Achill das Vieh liess sich auf des Knaben Angebot nicht ein. Vielleicht verstand ers nicht. Achill erhob sein Schwert, das er mit beiden Händen packte, hoch über den Kopf und liess es auf den Bruder niedersausen. Für immer fielen alle Regeln in den Staub. So macht man das.

Troilos der Bruder fiel. Achill das Vieh war über ihm ... wenn ich recht sah, würgte er den Liegenden. Etwas ging vor, was über meine, unsere Begriffe war. Wer sehen konnte, sah am ersten Tag: Diesen Krieg verlieren wir. Diesmal schrie ich nicht. Wurde nicht wahnsinnig. Blieb stehn. Zerbrach ohne es zu merken den Tonbecher in meiner Hand.

Das Schlimmste kam noch, kommt noch. Troilos, leicht gepanzert, war noch einmal hochgekommen, hatte sich den Händen des Achill entwunden, lief - ihr Götter! Wie er laufen konnte! - zuerst ziellos davon, dann - ich winkte, schrie - fand er die Richtung, lief auf mich, lief auf den Tempel zu. Gerettet. Den Krieg verlieren wir, aber dieser¹¹¹ Bruder, der mir in dieser Stunde als der liebste schien, der war gerettet. Ich lief ihm entgegen, packte ihn am Arm, zog den Röchelnden, Zusammenbrechenden herein, ins Innere des Tempels, vor das Bild des Gottes, wo er sicher war ... Dem Bruder, der um Luft rang musste ich den Helm abbinden, den Brustpanzer lösen ... meine Hände flogen. Wer lebt ist nicht verloren ... Dich werd ich pflegen, Bruder, lieben, endlich kennenlernen. Briseis wird froh sein, sagt ich ihm ins Ohr.

Dann kam Achill das Vieh. Des Mörders Eintritt in den Tempel, der als er im Eingang stand, verdunkelt wurde. Was wollte dieser Mensch. Was suchte er bewaffnet hier im Tempel. Grässlichster Augenblick: Ich wusst es schon. Dann lachte er. Jedes Haar auf meinem Kopf stand mir zu Berge, und in die Augen meines Bruders trat der reine Schrecken. Ich warf mich über ihn und wurde weggeschoben wie ein Ding aus Nichts. Wie näherte sich dieser Feind dem Bruder. Als Mörder? Als Verführer? Ja gab es das denn: Mörderlust und Liebeslust in einem Mann? Durfte unter Menschen das geduldet werden? Des Opfers starrer Blick. Das tänzelnde Herannah des Verfolgers ... ein geiles Vieh. Das Troilos, den Knaben, bei den Schultern nahm, das ihn streichelte - den Wehrlosen, dem ich Unglückselige den

Panzer abgenommen hatte! - ihn befangerte. Lachend, alles lachend. Ihm an den Hals griff. An die Kehle ging. Die plumpe kurzfingerige haarige Hand an des Bruders Kehle. Pressend, pressend ... und in Achills Gesicht die Lust. Die nackte grässliche männliche Lust. Wenn es das gibt, ist alles möglich ...¹¹² Nun hob der Feind, das Monstrum, im Anblick der Apollon-Statue sein Schwert und trennte meines Bruders Kopf vom Rumpf. Nun schoss das Menschenblut auf den Altar, wie sonst Blut aus den Rümpfen unserer Opfertiere. Das Opfer Troilos. Der Schlächter, schauerlich und lustvoll heulend, floh. Achill das Vieh. Ich fühllos lange Zeit.

Dann die Berührung. Eine Hand, die sich an meine Wange legte, die so zum erstenmal im Leben ihr Zuhause hatte. Und ein Blick, den ich erkannte. Aineias."¹¹³ "Unsinnig sei es, sich in den Untergang hineinzuworfen, der nicht aufzuhalten sei ..."¹¹⁴ und wir "blieben doch! bei den Leuten, die nicht wussten, dass Troja untergeht."¹¹⁵

"Ich bestand darauf, als Zeugin für den Tod des Troilos im Rat angehört zu werden. Verlangte diesen Krieg zu endigen, sofort. Und wie? fragten sie mich fassungslos, die Männer. Ich sagte: Durch die Wahrheit über Helena. Durch Opfer. Gold und Waren, und was sie wollen. Nur, dass sie abziehen. Dass sich der Pesthauch ihrer Gegenwart entfernt. Zugeben, was sie fordern werden: Dass Paris, als er Helena entführte, schwer verletzte, was uns allen heilig ist, das Gastrecht ..."¹¹⁶ beendigt diesen Krieg ... und König Priamos der Vater erhob sich langsam, furchterregend und brüllte dann ... Seine Tochter!" ... die "Person. Sie ist mein Kind nicht mehr."¹¹⁷

Nein, nein, nein ...

"Du also, Priesterin, gestattest meinen Leuten nicht, Gleiches mit Gleichem zu vergelten!"¹¹⁸ Nein! ...

"Jetzt schlachtet die Frau Agamemnon.

Jetzt geht es gleich an mich.

Ich merke, dass sogar ich, was ich weiss, nicht glauben kann.

So war es immer, wird es immer sein."¹¹⁹

112: K 85

113: K 86

114: K 156

115: T 273

116: K 86

117: K 87

118: K 130

119: K 89

"Jetzt ist es auf einmal wirklich still. Unendlich dankbar bin ich für die Stille vor dem Tod. Für diesen Augenblick, der mich ganz erfüllt, dass ich gar nichts denken muss. Für diesen Vogel, der lautlos und entfernt den Himmel überfliegt und ihn verwandelt, unmerklich fast ... so beginnt der Abend."¹²⁰

Was hat der Wagenlenker gefragt? Seherin, wird diese Stadt, werden wir, bestehen.

"Wenn ihr aufhören könnt zu siegen, wird diese eure Stadt bestehn."¹²¹ "Arme Menschen ... Wie sie meinen Troern ähneln ... Liebe Feinde. Wer bin ich, dass ich in euch nur die Sieger, nicht auch die, die leben werden, seh. Die leben müssen, damit, was wir Leben nennen, weitergeht. Diese armen Sieger müssen für alle, die sie getötet haben, weiterleben ... Glaubst du nicht daran. - Woran. - Dass wir zu siegen aufhören können. - Ich weiss von keinem Sieger, der es konnte. - So ist, wenn Sieg auf Sieg am Ende Untergang bedeutet, der Untergang in unsere Natur gelegt ... Die Frage aller Fragen. Was für ein kluger Mann (... die Ohnmacht der Sieger, die einander meinen Namen weitersagend, das Gefährt umstreichen. Greise, Frauen, Kinder. Über die Grässlichkeit des Sieges. Über seine Folgen, die ich schon jetzt in ihren blinden Augen seh. Mit Blindheit geschlagen, ja. Alles, was sie wissen müssen, wird sich vor ihren Augen abspielen, und sie werden nichts sehen. So ist es eben.)¹²² ... Komm näher, Wagenlenker. Hör zu. Ich glaube, dass wir unsere Natur nicht kennen. Dass ich nicht alles weiss. So mag es, in Zukunft, Menschen geben, die ihren Sieg in Leben umzuwandeln wissen.¹²³ ... In der Zukunft, Seherin. Ich frage nach Mykenae. Nach mir und meinen Kindern. Nach unserem Königshaus ... Ich schweige, seh den Leichnam seines Königs, der ausblutet wie ein Stück Vieh beim Schlächter. Es schüttelt mich. Der Wagenlenker, bleich geworden, tritt zurück. Ihm muss man nichts mehr sagen."¹²⁴

"Siehst du Aineias, das hab ich gemeint: die Wiederholung. Die ich nicht mehr will. Der du dich ausgeliefert hast."¹²⁵ "Bald, sehr bald wirst du ein Held sein müssen (im neuen Troja) ... Einen Helden kann ich nicht lieben. Deine Verwandlung in ein Standbild will ich nicht erleben ... Gegen eine Zeit, die Helden braucht, richten wir nichts aus."¹²⁶

120: K 111

121: K 132

122: K 10

123: K 132

124: K 133

125: K 132

126: K 156

Ein Traum: "... aus einer Unratgrube, in der sie hauste, streckte Polyxena, meine Schwester, ihre Arme aus nach einer Lichtgestalt, nach der sie sich verzehrte."¹²⁷

"... ich hielt mich für lebendig eingegraben ... den Einschlupf, durch den man mich hereingelassen, hatte man, wie ich hörte, hinter mir sorgfältig zugemauert ... wo war ich"¹²⁸ ... mein Behältnis war rund und mit Weidengeflecht ausgekleidet ... ein Korb? ... "und da es keinen Lichtstrahl durchliess, auch nicht, als Tag und Nacht und wieder Tag doch wohl vorüber waren ... schliesslich fand ich Knochen und wusste wo ich war. Jemand winselte: Jetzt nicht den Verstand verlieren, jetzt nicht -. Meine Stimme ... Ich blieb bei Verstand ... Nach einer langen Zeit dann dieses Schaben. Diese Klappe, die sich - ich sah ja nichts! mühsam hab ichs herausgefunden - in Bodennähe öffnete. Der Napf, der hereingeschoben wurde, den ich umwarf, indem ich nach ihm tastete (das Wasser umwarf!), dann der Gerstenfladen ..."¹²⁹

nach Tagen, oder waren es Wochen, "schabte die Klappe ausserhalb der Essenszeit."¹³⁰ ... Da! was war das? ..."Etwas Hartes, Scharfes. Mit fliegenden Fingern tastete ich es ab. Erkannte ich es? ... Ja: Es ist das Schwertgehänge des Achilles ... alles war nach Plan verlaufen. Ja: der Griechenheld Achill war tot"¹³¹ ... und du, du hast uns nicht verraten können.

"Nun, ich hatte Zeit. Ich konnte Wort für Wort und Schritt für Schritt, Gedanke um Gedanke den Fall noch einmal durchgehn. Zehn- und hundertmal habe ich vor Priamos gestanden, hundertmal versucht, auf sein Gebot, ihm zuzustimmen, mit Ja zu antworten. Hundertmal habe ich wieder nein gesagt. Mein Leben, meine Stimme, mein Körper gaben keine andere Antwort her. Du stimmst nicht zu? Nein. Aber du wirst schweigen. Nein. Nein. Nein. Nein ... mein Teil war, nein zu sagen ..."¹³²

"Ich bin es gewesen, von allen seinen Kindern ich, die, wie der Vater meinte, unsere Stadt und ihn verraten hat."¹³³

127: frei nach K 110

128: K 145

129: K 146

130: K 148

131: K 148

132: K 148

133: K 17

"Die Weide. Jetzt hab ich sie losgemacht. Jetzt wird es nicht mehr lange dauern. Der Baum, von dem sie abgeschnitten wurde, wuchs am Fluss Skamander."¹³⁴

"Einmal hab ich in meinem Korb vor Glück geweint¹³⁵ ... mit dem Gerstenfladen wurde etwas hereingeschoben, das meine Finger gleich erkannten, noch eh mein Kopf den Namen formen konnte: Anchises! Holz! Eines seiner Tiere. Ein Schaf? ein Lämmchen? Draussen sah ich dann: Es war ein kleines Pferd. Myrine schickte es ... ach ich vergass zu essen über dem Stückchen Holz. Sie wussten wo ich war. Sie hatten mich nicht vergessen. Ich würde leben und bei ihnen sein. Wir würden uns nicht mehr verlieren, bis, was nicht mehr aufzuhalten war, geschah, der Untergang von Troia."¹³⁶

"So kam es auch. Als ich heraus war, lebte ich lange, weil ich kein Licht vertrug, mit den Händen vor den Augen, und am liebsten in den Höhlen. Myrine, die nicht mehr von mir wich, hat mich gezwungen, nach und nach ins Licht zu sehen."¹³⁷

4. DIE LÜGE, DER FALSCHER INHALT, DIE VERFÜHRUNG IST DIE WAHRE GEWALT.

"Der Zusammenbruch kam schnell. Das Ende dieses Krieges war seines Anfangs wert, schmählicher Betrug. Und meine Troer glaubten, was sie sahn, nicht, was sie wussten. Dass die Griechen abziehen würden! Und dieses Monstrum vor der Mauer stehenliessen"¹³⁸, dieses Ding, das alle eifertig "Pferd" zu nennen wagten ... das goldene Kalb! "Warum so gross? ... Holt das Pferd herein ... Das ging zu weit, ich traute meinen Ohren nicht. Zuerst versuchte ich es sachlich: Seht ihr nicht, das Pferd ist viel zu gross für jedes unsrer Tore"¹³⁹ ... So öffnen wir die Mauer. ("... die überstürzte Selbstpreisgabe!")¹⁴⁰

134: K 147

135: K 148

136: K 149

137: K 149

138: K 153

139: K 154

140: Habermas in T 141

"Jetzt rächte sich, dass sie mich kaum noch kannten. Der Schauer, der an meinem Namen hing, war schon verblasst. Die Griechen haben ihn mir wieder angehängt. Die Troer lachten über mein Geschrei. Die ist verrückt. Los, brecht die Mauer auf! Nun holt doch schon das Pferd!"¹⁴¹ Und Troja, die nicht einnehmbare, ein Grab schon vor der Zerstörung, zerstört sich selbst! Apollon! Deine Stadt!

Gott hatte verfügt: "Du sprichst die Wahrheit, aber niemand wird dir glauben ... da habe ich ... Gott Apoll verflucht."¹⁴²

"Was in der Nacht geschah, die Griechen werden es erzählen, auf ihre Art. Myrine war die erste"¹⁴³ ... "Freudig sah ich sie, ein Weib, als einzige sich bewaffnen, als die Männer von Troia gegen meinen Einspruch das Pferd der Griechen in die Stadt holten; bestärkte sie in ihrem Entschluss, bei dem Untier zu wachen, ich mit ihr, unbewaffnet. Freudig, wieder in diesem verkehrten Sinn, sah ich sie sich auf den ersten Griechen stürzen, der dem hölzernen Ross gegen Mitternacht entstieg; freudig, ja: freudig! sie fallen und sterben unter einem einzigen Streich. Mich, da ich lachte, schonte man, wie man den Wahnsinn schont ... Ich hatte noch nicht genug gesehn."¹⁴⁴

Myrine ... sie ist mir ins Blut gegangen ... sie war die erste. "Dann Schlag auf Schlag und Hieb auf Hieb und Stich auf Stich. Blut floss durch unsre Strassen, und der Jammerton, den Troia ausstieß, hat sich in meinen Ohren eingegraben, ich habe ihn seitdem bei Tag und Nacht gehört. Nun wird man mich von ihm befreien."¹⁴⁵

5. KASSANDRAS SEHEN

"Ich sah Briseis wieder" die kleine Briseis, die lächelnde Sonne, des Troilos erste Liebe¹⁴⁶ ... ich sah sie "... als wir nach Troias Fall durch das Lager der Griechen getrieben wurden. Ich glaubte, alles Grauen, das ein Mensch

141: K 154

142: K 154-155

143: K 155

144: K 10

145: K 155

146: frei nach K 66

sehen kann, hätt ich gesehn. Ich weiss, was ich sage: Alles übertraf der Briseis Gesicht ... Dass er, Achill das Vieh, tausend Tode gehabt hätte. Dass ich bei einem jeden dabei gewesen wäre ... Die Erde möge seine Asche ausspein."¹⁴⁷ ... Briseis! "Eigenhändig wurde sie von König Agamemnon ("dem sehr entschlossenen") zu Achill gebracht, zur Versöhnung des bockigen Viehs, zu beliebigem Gebrauch."¹⁴⁸

"Agamemnon, "der sehr entschlossene" (Götter!) ... wie er "mich in jener Sturmnacht aus dem Knäuel der anderen Leiber riss" und mich "besinnungslos vor Angst" anschrie "Ich sei es gewesen, die Poseidon gegen ihn aufgehetzt habe. Habe er dem Gott nicht drei seiner besten Pferde vor der Überfahrt geopfert? Und Athene? sagte ich kalt. Was hast du ihr geopfert? ... Ich sah ihn blass werden ..."149 - ausser Dich selbst, Deine Zukunft, Iphigenie ...

Agamemnon, "der unentschlossene" (Götter!) der, "anstatt zur Eile zu treiben, eine Rast nach der anderen anordnete und sich jedesmal schweigend, Wein trinkend und mir Wein anbietend, in den Schatten eines Olivenbaums zu mir setzte, ... Olive, zärtlichster Baum ..."150

... und Agamemnon, der "... den roten Teppich hinaufstolperte wie der Ochs ins Schlachthaus, wir dachten es beide, und in den Mundwinkeln der Klytaimnestra erschien das gleiche Lächeln wie in den meinen. Nicht grausam. Schmerzlich. Dass das Schicksal uns nicht auf die gleiche Seite gestellt hat ... ein Schulterzucken sagte mir, dass, was geschah, nicht mir persönlich galt."¹⁵¹ ... Auch sie wird von jener Blindheit befallen, die an Macht gekoppelt ist. Auch sie wird die Zeichen übersehen. Auch ihr Haus wird untergehen."¹⁵² ... "Wer weiss, aus welcher Not sie ihn, wenn sie ihn mordet, reisst."¹⁵³ ... dieser Schmuck ... "Sein Gegenstück sah ich vorhin am Hals der Klytaimnestra, sie sah an meinem Hals das Gegenstück des ihren. Mit der gleichen Geste griffen wir danach, blickten uns an, verstanden uns, wie nur Frauen sich verstehn."¹⁵⁴

Hier ist es. Hier ende ich.
An diesem Tor, vor euch - vor mir.

147: K 95

148: K frei nach 125, 127

149: K 11

150: K 27

151: K frei nach 49

152: K 49

153: K 13

154: K 118

"Merkwürdig, wie eines jeden Menschen Waffen stets die gleichen bleiben müssen. Ich freilich hab allmählich meine Waffen abgelegt, das wars, was an Veränderung mir möglich war"¹⁵⁵ ... auch ... "die Stimme ist es nicht ... es ist der Ton. Der Ton der Verkündigung ist dahin. Glücklicherweise dahin."¹⁵⁶

Klytaimnestra, "ich fleh dich an: Schick mir einen Schreiber, oder, besser noch, eine junge Sklavin mit scharfem Gedächtnis und kraftvoller Stimme. Verfüge, dass sie, was sie von mir hört, ihrer Tochter weitersagen darf. Die wieder ihrer Tochter, und so fort. So dass neben dem Strom der Heldenlieder dies winzge Rinnsal, mühsam, jene fernen, vielleicht glücklicheren Menschen, die einst leben werden, auch erreichte."¹⁵⁷

"Lebt der Gedanke, einmal in der Welt, in einem andern fort?"¹⁵⁸

Danke für die Zeit, die ich hier noch hatte,

Guten Abend!

155: K 6

156: K 7

157: K 93

158: K 8

VERWENDETE PRIMÄRLITERATUR

- | | | |
|--------------------|----|--|
| Christa Wolf | A | Ansprachen , Luchterhand Literaturverlag, Darmstadt 1988 |
| Christa Wolf | T | Auf dem Weg nach Tabou , Texte 1990-94, Kiepenheuer & Witsch, Köln 1994 |
| Christa Wolf | GH | Der geteilte Himmel , Erzählung, dtv 1994, (dtv 915) |
| Christa Wolf | DA | Die Dimension des Autors , Essays und Aufsätze, Reden und Gespräche 1959-1985, Luchterhand Verlag, Darmstadt und Neuwied, 1987 ² |
| Christa Wolf | GE | Gesammelte Erzählungen Luchterhand Verlag Darmstadt und Neuwied 1974, 1980 (ETH BIB: 944 232) |
| Christa Wolf | ID | Im Dialog , SL im dtv 1994 (dtv 11932) |
| Christa Wolf | K | Kassandra Erzählung, Luchterhand Verlag, Darmstadt und Neuwied 1983 ⁶ |
| Christa Wolf | C | Cassandra récit, traduit de l'allemand par Alain Lance et Renate Lance-Otterbein, Bibliothèque cosmopolite Stock, Paris 1994 |
| Christa Wolf | c | Cassandra traduzione dal tedesco di Anita Raja, edizioni e/o, Roma 1994 ⁷ |
| Christa Wolf | KN | Kein Ort. Nirgends , SL im dtv 1994 (dtv 11928) |
| Christa Wolf | KM | Kindheitsmuster , Luchterhand Literaturverlag, Frankfurt am Main 1989 |
| Christa Wolf | NC | Nachdenken über Christa T. SL im dtv 1993, (dtv 11834) |
| Christa Wolf | SS | Sommerstück , Luchterhand Literaturverlag, Frankfurt am Main, 1989 |
| Christa Wolf | WB | Was bleibt , Erzählung, SL im dtv 1994 (dtv 11929) |
| Christa Wolf | VE | Voraussetzungen einer Erzählung , SL 456, Darmstadt und Neuwied 1984 ⁸ |
| Aischylos o | | Orestie , Fassung Peter Stein, Schaubühne am Lehniner Platz 1980 |
| Euripides t | | Die Troerinnen , Griechisch/Deutsch, Kurt Steinmann, Reklam Stuttgart 1987 |
| Homer | i | Ilias - Odyssee , Johann Heinrich Voss, Winkler Verlag im dtv 1979 |
| Erich Fried | tc | Shakespeare-Übersetzungen , Troilus und Cressida, Verlag Klaus Wagenbach, Berlin 1981 |
| Walter Jens | u | Der Untergang , Nach den Troerinnen des Euripides, Kindler Verlag 1982 |
| Friedrich Schiller | k | Kassandra , Gedicht |

VERWENDETE SEKUNDÄRLITERATUR

- | | | |
|-----------------------|--|--|
| Fausto Cercignani | | Existenz und Heldentum bei Christa Wolf , "Der geteilte Himmel" und "Kassandra", Königshausen & Neumann, Würzburg 1988 (ZB: GM 7716) |
| Winfried Giesen | | CHRISTA WOLF , Begleitheft zur Ausstellung der Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt am Main, 5. Mai - 12. Juni 1982 (ZB: DA 16517) |
| R. Gerdzen, K. Wöhler | | Matriarchat und Patriarchat in Christa Wolfs "Kassandra" , Königshausen & Neumann, Würzburg 1991 (ZB: GM 3915) |
| Friedhelm Haas | | Christa Wolfs "Kassandra" als 'Modellfall politischer Erfahrung' , Europäische Hochschulschriften, Peter Lang Frankfurt am Main 1988 (ZB: TK 836-1093) |
| Sonja Hilzinger | | Kassandra , Über Christa Wolf, Haag+Herchen Verlag, Frankfurt am Main 1984 ² (ZB: DA 19537) |
| Karen H. Jankowsky | | Unsinn/anderer Sinn/neuer Sinn , Zur Bewegung im Denken von Christa Wolfs "Kassandra" über den Krieg und die "Heldengesellschaft", Edition Philosophie und Sozialwissenschaften 15: Argument, Hamburg 1989 (ZB: TG 6169-15) |
| Karl Ledergerber | | KASSANDRA , Das Bild der Prophetin in der antiken und insbesondere in der älteren abendländischen Dichtung, Diss. 1941, Universität Freiburg i.Br. (ZB: UnS 1951 429) |
| Christine Maisch | | Ein schmaler Streifen Zukunft , Christa Wolfs Erzählung Kassandra, Königshausen + Neumann, Würzburg 1986 (ZB: GM 6963) |
| Rose Nicolai | | Christa Wolf KASSANDRA , Oldenbourg Interpretationen mit Unterrichtshilfen Band 46, München 1989 ² |
| Doris Wüthrich | | KASSANDRA - EIN OEDIPALES DRAMA? Psychoanalytische Interpretationen zu der Erzählung "Kassandra" von Christa Wolf, Diplomarbeit am Seminar für Angewandte Psychologie Zürich, Oktober 1984 |

LEXIKA, ANTHOLOGIEN, BEGLEITENDE SCHRIFTEN

- Hildegard Baumgart **Lehrstunde bei Kassandra**, Eine neue Verbindung zwischen Politik und Psychoanalyse: Über Thea Bauriedls "Die Wiederkehr des Verdrängten", in DIE ZEIT Nr. 41, 3. Okt. 1986, S. 39
- Thea Bauriedl **DAS LEBEN RISKIEREN**, Psychoanalytische Perspektiven des politischen Widerstands, Piper, München 1988 (ZB: GGN 32845)
- Elias Canetti **Nachträge aus Hampstead**, Aus den Aufzeichnungen 1954-1971, Carl-Hansen Verlag, München 1994
- Erich Fromm **Liebe, Sexualität und Matriarchat**, Beiträge zur Geschlechterfrage, dtv, München 1994
- Joh. Irmscher **LEXIKON DER ANTIKE**, Gondrom Verlag, Bindlach 1986⁷
- Manfred Jurgensen **Deutsche Frauenautoren der Gegenwart**, Francke AG Verlag, Bern 1983
- Marion Giebel **Das Geheimnis der Mysterien**, Antike Kulte in Griechenland, Rom und Ägypten, Artemis Verlag 1990 im ExLibris, Zürich 1992
- Herfried Münkler **Odysseus und Kassandra**, Politik im Mythos, Fischer Wissenschaft, Fischer Taschenbuchverlag, Frankfurt am Main 1990 (FW 7433)
- R. von Ranke-Graves **Griechische Mythologie 1 und 2**, Quellen und Deutungen, rororo wissen, Rowohlt Taschenbuchverlag, Reinbeck bei Hamburg 1960
- Gustav Schwab **Sagen des klassischen Altertums**, Verlag Carl Ueberreuter, Wien 1974
- Dorothee Schmitz-Köster **TROBADORA UND KASSANDRA und ...** Weibliches Schreiben in der DDR, Kleine Bibliothek 539 (Frauen) Pahl Rugenstein, Köln 1989 (ZB: TA 6073-539)
- Barbara Tuchmann **Die Torheit der Regierenden**, Von Troja bis Vietnam, S. Fischer Verlag im ExLibris, Zürich 1985
- Michael Wood **DER KRIEG UM TROJA**, Geschichte der Stadt, ihrer Wiederentdeckung und der neuesten Grabungen, Umschau Verlag, Frankfurt am Main 1985

Gian Gianotti
Sihlfeldstrasse 57
8003 **Zürich**

Tel. 01 462 02 32
Fax 01 462 02 39